J.N. 119.774

Lucern d. 14. 1. 02.

Sehr geehrter Herr Doctor!

Verspätet, aber mit grossem Interesse las ich in der „Deutschen Dichtung" die Artikel über Heine und Steinmann nebst den Erörterungen, die sich damit verknüpften. Kaum brauche ich Ihnen zu sagen, dass ich in allen wesentlichen Punkten Ihrer Ansicht zustimme. Auffallend war mir nur, dass Sie nach meinem Briefe noch annehmen, Heine sei niemals in Münster gewesen. Mir selbst – ich zählte damals 13 Jahre – ist recht wohl erinnerlich, dass über Heines Anwesenheit und die Gesellschaft bei Sethe öfters gesprochen wurde.

Die „Abendlieder" halte ich für eine

Gerade von fremder Hand. Außerdem
von Ihnen hervorgehobenen inneren und
dem äußeren Grunde, daß sie ohne
den sonst niemals fehlenden Vor-
namen einfach „Heine" zugeschrieben
worden. Von einigem Interesse
wäre aber zu erfahren, auf welche
Weise sie in den „Planeten" ge-
langten.
Die Veränderung der letzten Strophe
des hübschen Gedichtes:
„Im Rhein im schönen Strome"
rührt unzweifelhaft von Rousseau
her, der für seine Marienlieder
einen solchen Schluß nötig hatte.
Es fehlte ihm ~~[illegible]~~ durchaus nicht
an der dazu nötigen Unverschämt-
heit. Ein ganz ähnliches Beispiel
habe ich in meinem Buche aus
dem kleinen Gedicht S. 114:

…TBIBLIOTHEK

„Geben mir Rat und gute Lehren"
nachgewiesen. Mein verewigter Freund
A. von Reumont war selbst gegen-
wärtig, als Rousseau die Verse:
„Aber bei all ihrem Protegieren
hätte ich können vor Hunger krepieren"
wegen des ihm anstößigen letzten
Wortes durch die Verse ersetzte:
„Aber ich hätte trotz ihrem Verheißen,
Können ins Gras vor Hunger beißen".
Da der Brief mit einer Verspätung
anfängt, darf ich auch zum Schlusse
meine verspäteten Wünsche für
das neue Jahr noch beifügen.

In vorzüglicher Hochachtung

H. Hüffer